

Architekten

Pariser Theaterpracht

Über den Dächern von Paris ist, mitten auf dem Montmartre, ein präziöser Schrein für die Bühnenkunst entstanden. Architekt ist Charles Vandenhove. Sein Théâtre des Abbesses, geplant als schnöder Mehrzwecksaal, wurde nun als zweite Spielstätte des Théâtre de la Ville eröffnet. Sechs namhafte Künstler durften dekorieren. Das Ziel: ein Zeichen setzen gegen das Wetschlachten in den Kulturetats. Der neuentstandene Theatersaal ist hell, Bühnenvorhang und Seitenwände verzierte Olivier Debré in orange, rosa und bunten Tupfern. Die Außenfassade ist leuchtend rot und mit einer programmatischen Inschrift versehen: „passion/possible/visible ...“



Théâtre des Abbesses

Legenden

Heiliger Säufer

Auf seinem Grabstein in San Pedro steht: „Don't try“ – versuch's erst gar nicht. Doch selber hat sich Charles „Hank“ Bukowski († 9. 3. 1994) nie an die Warnung gehalten, was man schon seinem Gesicht ansehen konnte, jenen Furchen und Narben und Verwüstungen, die sein Freund, der Fotograf Michael Montfort, jahrzehntelang immer wieder mit der Kamera erforschte.

Montforts Fotos: Lebenswege und Kraterlandschaften eines Mythos, eines heiligen Säufers, der den Beat zurück in die Poesie brachte, gleichzeitig Penner und Star, der mit abgeschminkten Suff- und Prügel-Sentenzen das gefährliche Leben besang. Und immer war er besser als sein Klischee.

Autor Gundolf S. Freyermuth, der mit Bukowski dessen letzten Geburtstag feierte, hat nun gemeinsam mit Montfort ein Buch vorgelegt, das mehr ist als nur eine Kaffeetisch-Reliquie für Bukowski-Fans. Nämlich eine leise, kluge, lustige, unglaublich fesselnde Liebeserklärung an einen alten Dichter, der gegen Lebensende immer durchsichtiger wurde, immer leichter und immer besser lernte, mit seinen Mythen und Masken zu spielen. Natürlich wird der alte Rock'n'Roll- und Tourneewahnsinn noch einmal in Szene gesetzt: Bukowskis Ankunft damals in Hamburg, die Dichtergroupies in der Markthalle und Carl Weissner, Bukowskis Freund, Promotor, kongenialer Übersetzer, damals noch mit Koteletten und Glockenhose, betrunken mit Buk in einem Treppenaufgang. Und Freyermuth beschreibt eine letzte Lesung 20 Jahre später, in einem kleinen Buchladen in San Pedro, die der Alte mit den Worten beschließt: „Ich muß aufhören, es wird langsam peinlich.“

Ein Buch wie ein Abschied – von Bukowski, dem Buddha, der altersmilde über Kollegen stichelt („Wir Schriftsteller sind Einzelgänger, wir mögen einander nicht“) und der gleichzeitig eine Art Nachsatz zu seinem eigenen Grabsteinspruch liefert. Etwa so: „Wenn du's unbedingt versuchen willst, tu es – aber nimm dich nicht zu ernst dabei.“

Pop

Rolling Stones live

Die Show war perfekt, das Stadion ausverkauft, Bombenstimmung im Publikum – da störte ein Patzer das umjubelte Konzert der Rolling Stones im Juni vergangenen Jahres in Köln: Beim Song „Rock And A Hard Place“, an einer Stelle, an der im Lied drei kurze Spielpausen vorgesehen sind, sackte der Sound plötzlich durch – nur für Bruchteile einer Sekunde, aber deutlich hörbar. Es schien, als sei die gesamte Band gleichzeitig aus dem Takt gekommen. So klang es jedenfalls auf einer Bootleg-Aufnahme, die dem SPIEGEL nach dem Konzert zugegangen war. Ähnlich klang diese Stelle des Songs auch auf Bootleg-Aufnahmen von vier anderen Konzerten der „Voodoo Lounge“-Welttournee. Der SPIEGEL nahm dies zum

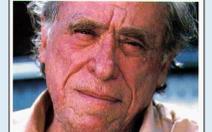
Anlaß, in seiner Ausgabe Nr. 37/1995 den Verdacht zu äußern, die Stones hätten hier möglicherweise nicht alles live gespielt – zu Unrecht, wie sich inzwischen herausgestellt hat:

Tatsächlich hat der Toningenieur der Band, Benjamin L. Lefevre, den Soundeffekt bei der fraglichen Stelle des Songs „Rock And A Hard Place“ jeweils dadurch erzielt, daß er an seinem Mischpult die Mikrofone und Instrumentenausgänge für die Instrumente der Band mit Ausnahme des Mikrofons von Mick Jagger jeweils von Hand für einige Sekunden schloß und dann wieder öffnete. Typisch für die Rock-Handwerker Stones: Bei den meisten Bands werden solche Einsätze bei Live-Auftritten schon seit Jahren von einem computergesteuerten Mischpult erledigt. Anders bei den Stones: Mick Jagger, Keith Richards, Charlie Watts und Ron Wood spielen eben wirklich live.



Rolling Stones

»Das war's«



Letzte Worte mit Charles Bukowski

Gundolf S. Freyermuth & Michael Montfort
Rasch und Röhring

Charles Bukowski
„Das war's“.
Letzte Worte mit
Charles Bukowski
Rasch und Röhring
Hamburg
144 Seiten
48 Mark